

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

185 (12.8.1914)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Fugestellt monatl. 75 s., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 s.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die letzten Ursachen des europäischen Krieges.

Karlsruhe, 12. August.

Der jetzt über Europa hereingebrochene Völkerkrieg ist das größte, aber auch das schrecklichste Ereignis der bisherigen Menschheitsgeschichte. Die unmittelbaren Ursachen dieses Weltbrandes sind bekannt, die mittelbaren Ursachen aber, die letzten Endes den gewaltigen Konflikt heraufbeschworen haben liegen tiefer, sie wurzeln in der imperialistischen Politik der europäischen Großstaaten. Die Politik des Imperialismus ist die Politik des Wahnsinns; sie basiert auf Anschauungen, die vor der unerbittlichen Logik der Vernunft nicht standhalten können. Auf dem blöden Irrwahn des Imperialismus beruhen auch die widerwärtigen Bündnisse zwischen England und Frankreich einer-, und Rußland andererseits. Niemand hätte die englische Regierung auf den verruchten Gedanken kommen können, Deutschland den Krieg zu erklären, wenn es nicht von einer heillosen Furcht vor dem deutschen Imperialismus besessen wäre. Dieselben Gründe waren es, die unsere deutschen Chauvinisten während des Marokko-Kommunismus und bei der jahrelang betriebenen Englandhege ins Feld führten.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Die Politik des Imperialismus stützt sich auf die Anschauung, daß mit der Erweiterung der politischen Herrschaftsphäre eines Landes auch sein wirtschaftlicher Reichtum sich vermehre. Dieses Axiom der imperialistischen Politik ist aber grundfalsch. Zum Beweis dafür, daß es sich bei diesem Axiom um einen für die Kulturvölker vererblichen Irrwahn handelt, wollen wir nur ein Beispiel herausgreifen.

Den größten Erfolg auf dem Gebiete seiner Kolonialpolitik hat Frankreich mit der Annexion von Tunis erzielt. Seit mehr als 30 Jahren ist Frankreich im Besitze dieser afrikanischen Kolonie. Viele hunderte von Millionen hat Frankreich für diese seine beste Kolonie geopfert. Und der Erfolg? Der finanzielle Wert dieser Kolonie beträgt für Frankreich noch nicht einmal so viel, wie die unmittelbaren Verwaltungs- und Verwaltungskosten, die es dafür aufzuwenden hat. Soweit Frankreich wirtschaftliche Erfolge aus Tunis hat, hätte es dieselben auch gehabt, wenn Tunis unter englischer und deutschem Imperium stände. Frankreich aber ist so stolz auf diese „Erbanntion“, daß es glaubte, auch Marokko unter sein Imperium bringen zu müssen und fast wäre es darüber schon zum Weltkrieg gekommen.

Die Diplomaten der Großstaaten bilden sich auf diese Expansionserfolge ungeheuer viel ein, sie meinen wunderliche Vorteile sie damit ihrem Lande bringen. In Wirklichkeit aber führt diese imperialistische Politik nur dazu, das Kriegsgeld und damit die Rüstungen zu steigern, die Staatsschulden zu erhöhen, die weil der wirtschaftliche Erfolg dieser Politik meist nicht entfernt im Verhältnis zu den dafür aufgewendeten Kosten steht.

Der wirtschaftliche Reichtum eines Landes hängt heute weder von seiner politischen Expansionskraft noch von seiner Großmachtsstellung ab. Dafür liefert Deutschland den schlagendsten Beweis. Daß der wirtschaftliche Reichtum Deutschlands nicht aus seinen Kolonien stammt, bedarf keines Beweises. Deutschland hat in seine Kolonien verhältnismäßig noch viel mehr hineingesteckt, als Frankreich in Tunis. Die Kosten unserer Kolonien übersteigen um ein Vielfaches unsere wirtschaftlichen und finanziellen Einkünfte aus denselben. Die Expansion Deutschlands war im wesentlichen eine wirtschaftliche und sie hat sich vollzogen zu einer Zeit, wo wir über keine bezw. nur eine unbedeutende Flotte verfügten. Unter sämtlichen europäischen Staaten hat Deutschland in den letzten 40 Jahren die größten wirtschaftlichen Erfolge zu verzeichnen. Seine imperialistischen Erfolge waren zum großen Leidwesen unserer Imperialisten sehr geringe, um so bedeutender dagegen war seine wirtschaftliche „Expansion“. Trotzdem unser Imperium nicht entfernt den Vergleich mit dem englischen aushalten kann, lebt heute eine deutsche Bevölkerung, die der gesamten weißen Bevölkerung des britischen Kolonialreiches gleichkommt, ganz oder zum großen Teil von der Entwicklung und Ausbeutung von Gebieten, die nicht unter deutschem Imperium stehen. Während England und Frankreich ihr Imperium, d. h. ihre politischen Herrschaftsgebiete fortgesetzt erweiterten, ohne entsprechend an Reichtum zu gewinnen, hat Deutschland seine wirtschaftlichen Kräfte in geradezu fabelhafter Weise ausgedehnt, und zwar ohne Imperium. Wäre Deutschlands Bevölkerung in ihrem Lebensunterhalt auf die Erfolge unserer imperialistischen und Kolonialpolitik angewie-

sen, dann wäre sie verhungert. So aber hat sie trotz der fortgesetzt wachsenden Zahl ihren Lebensunterhalt sich aus Ländern verschafft, wozu wir nie einen Soldaten, nie ein Kriegsschiff geschickt haben. Unsere Weltwirtschaft basiert nicht auf unserem Imperium über Länder außerhalb unserer Landesgrenzen, nicht auf unseren Kolonien, vielmehr beziehen wir den wirtschaftlichen Tribut aus allen möglichen selbständigen Staaten, zu welchen in erster Linie England und Frankreich gehören. Genau so liegen die Dinge umgekehrt für Frankreich und England.

Diese mit Händen zu greifenden Tatsachen erscheinen aber den Diplomaten weit weniger wichtig, als der imperialistische Irrwahn, für den jetzt Hunderttausende von Menschen bluten und ihr Leben lassen müssen. Der Imperialismus ist eine schreckliche Narrerei, von der die Menschheit kuriert werden muß, wenn sie nicht der Barbarei verfallen will.

Wenn etwas nach diesem furchtlichen Krieg nützt, so eine gründliche Reform der Diplomatie. Nicht nach der Abstammung, nicht nach der Größe des Vermögens, sondern einzig und allein nach dem Maße der politischen und vor allem der wirtschaftlichen Kenntnisse muß die Auslese der Diplomaten erfolgen. Europa ist durch den imperialistischen Irrwahn und die wirtschaftliche Unkenntnis seiner Diplomaten in diesen schrecklichsten aller Kriege gestürzt worden, hoffentlich besitzt es die Kraft, diese gefährliche Krankheit des Imperialismus zu überwinden.

Belgische Greuel.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird geschrieben: Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrönnung belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Nebenbemerkungen etwas zu entgegnen, bitte ich um gefl. Aufnahme folgender Zeilen:

Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nur die Gründe: Wenn man mit Wölfen geleitet hat von Versümmelungen usw. unserer braven Leute in Südbelgien, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von Seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwegsigen Burden an unsere Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Negern, usw.-Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schreit aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgeföhren wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchgeschnitten, ein anderes Haus hatte die rote Kreuz-Fahne aufgesteckt; man legt fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erschossen. Gehehen morgen findet man in einem Dorfe vor dem Viehtrieb einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgehöhlten Augen. Von der vorgeföhren nach Lüttich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Kopf. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge. Aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Einschuß dicht neben dem After, Einschuß im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Vagabondkolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Belgienmannschaft kriecht unter die Wogen, um zwischen den Mäulern durchzulaufen, der Unteroffizier schießt plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesicht stößt, sofort kriecht er auch der Schuß, der ihn niederlegte. Zwei meiner Verwundeten haben Schrotschüsse in je einem Auge, eine schwere Kanarverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverkörner sitzt. Einem anderen wird in der Dunkelheit durch einen Schrotschuß aus aller nächster Nähe der rechte Arm so zerföhrt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. Am Gemmenich, eine Stunde auf Fuß von Aachen, entfernt, hat am Mittwochabend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobilmannschaft (Gularen) vor zu schwenken beschossen; die Begleitmannschaft (Gularen) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, füllieren und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das rote Kreuz an Arm und Wagen schützt uns Kerle gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getreten waren, andere, die auf Wagen zum Reservelazarett fuhren, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach unserer auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie eingeschlagen. Ein Herr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Mittelmarsch durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich, hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abwärts zur Verriechung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann sinkt tot hinterrück. Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Haut die Heberleaven rauben und da mundern

sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jungen verbluten müssen unter der Schrotschiff eines Bauern oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übel genommen werden, wenn man die Dörfer, in denen unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt? Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine französische Brigade unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Berlin, 11. Aug. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy nordöstlich von Lunéville zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Mülhausen, ein voller deutscher Sieg.

Berlin, 11. Aug. Aus einer Besprechung des Vertreters des Großen Generalstabs mit Vertretern der Presse: Berlins berichtet die „Deutsche Tageszeitung“: Der Sieg von Mülhausen stellt sich an militärischer Bedeutung in jeder Beziehung den Siegen von Weißenburg, Spichern und Wörth gleichwertig zur Seite. Die französische Armee hatte südlich von Mülhausen eine Stellung eingenommen, die teils durch das Gelände begünstigt, teils durch Erdwerke zu einer guten Verteidigungsstellung ausgebaut war. Aus dieser Stellung ist die französische Armee nicht nur herausgeworfen, sondern sie ist weit zurückgeschlagen worden. Sie hat ihre Rückzugslinie nicht, wie es ihrem Interesse entspröchen hätte, nach Westen, nach ihrer Operationsbasis Velfort nehmen können, sondern mußte nach Süden zurückweichen.

Nebenfalls ergibt sich aus allem — wir können ausdrücklich hinzusetzen, nach der Auffassung und den Feststellungen der berufensten Stellen — daß es sich nicht nur um ein Zurückdrängen des Feindes, sondern um eine große Feldschlacht gehandelt hat, die einen vollen und großen deutschen Sieg bedeutet.

Noch ist die Stunde nicht reif für die Veröffentlichung von Einzelheiten über die beiderseitigen Verluste, aber wir wissen, daß die französischen Verluste groß und schwer, die deutschen nur verhältnismäßig gering sind.

Zum Sieg von Mülhausen

schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Es geht aus der Mitteilung des Großen Generalstabs hervor, daß ein französisches Armeekorps, wahrscheinlich das 7., und eine Velforter Division auf deutsches Gebiet vorgestoßen waren, wie es immer in der Absicht der französischen Heeresleitung lag. Seit Jahren war für den Kriegsfall ein solcher strategischer Ausfall auf den linken Flügel unserer Aufmarscharmee vorgesehen. Dieser Plan dürfte, wie die Meldung des Großen Generalstabs vermuten läßt, bereits vorbereitet worden sein und die Franzosen sind nicht nur zurückgetrieben worden, sondern sie sind nach Süden abgedrängt. Im Süden aber liegt die neutrale Schweiz, die gegen jede Neutralitätsverletzung auf der Wacht steht und ihren Boden durch drei Armeekorps schützt. Das französische 21. Armeekorps scheint während der Aktion des benachbarten 7. Armeekorps nichts unternommen zu haben. Unsere Freude über den Sieg erhöht sich noch durch die Meldung, daß die deutschen Verluste nur gering sind.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt:

„Es ist von höchster Wichtigkeit, zu notieren, daß dieses 7. Armeekorps, das nach Süden zurückgedrängt wurde, das Elitekorps ist, führt doch die 41. Division den Namen einer Bogenschießdivision, das heißt, einen Namen, auf den sie mindestens ebenso stolz sind, wie der Tiroler auf seine Kaiserjäger-Bataillone. Von diesem 7. Korps stand nur eine Division, die 14., in der Festung Velfort, die 41. aber in Remiremont, das heißt beträchtlich weit südlich von Mülhausen, wo ihr billiger Einmarsch in Feindesland ein baldiges Ende fand. Freilich hatten die Franzosen, die bereits 1870 in Spatenarbeit etwas leisteten, ihre Stellung Mülhausen-Sennheim durch Erdwerke verstärkt. Aber eine Armee, die wie die deutsche Armee moderne Festungen mit stürmender Hand nimmt, läßt sich durch derartige Hindernisse kaum aufhalten. Daß der geworfene Feind auf Süden

zurückging, läßt wahrscheinlich vermuten, daß man ihm eine andere Rückzugstraße nicht ließ. Eine weitere Rückzuglinie wäre diejenige über Dammersdorf nach Velfort gewesen. Aber die deutschen Truppen, die seinen linken Flügel bei Seunheim warfen, sind ihm vielleicht auf den Versen gefolgt und haben dafür gesorgt, daß er nicht nach Velfort zurückkam. So wenig man die Franzosen eingeladen hat, nach dem Oberelsaß zu kommen, umjomehr wird man bestrebt sein, sie dort wieder zum Rückzug zu zwingen. Die deutsche Heeresleitung wird wissen, weshalb man den Franzosen den Abmarsch nach Süden diktieren."

Zum Sandstreich der „Königin Luise“.

Berlin, 11. Aug. Die „Times“ vom Donnerstag, den 6. August, die jetzt hierher gelangt ist, bestätigt die Heldentat des Bäderdampfers „Königin Luise“ an der Chemnitzer Mündung. In einem Leitartikel stellt sie fest, daß die „Königin Luise“ es abgelehnt hat sich zu ergeben. Die „Times“ mahnt ihre Leser zur Geduld; solche Episoden würden sich noch mehrere ergeben, aber die erste große Seeschlacht kann Monate auf sich warten lassen.

Kriegsfeindliche Stimmung in England.

Wiesbaden, 11. Aug. Von einem Herrn und einer Dame die aus London zurückgekehrt sind, wird der „Rheinischen Volkszeitung“ mitgeteilt, daß dort große Menschenmengen vor das königliche Schloß gezogen seien und gerufen haben: **Wir wollen keinen Krieg!**

Die revolutionäre Bewegung in russisch-Polen.

Wien, 8. Aug. Die in Lemberg erscheinende „Gazeta Wieczorna“ erhält von Reisenden, die aus Czestochowa dort eingetroffen sind, folgende Mitteilungen: „Vor dem Einzug der deutschen Truppen in Czestochowa kam es dort zu einer Revolution. Polnische Reservisten meuterten, wobei es zu einer förmlichen Schlacht mit regulären russischen Truppen kam. Die Reservisten überfielen die Magazine. Auf beiden Seiten gab es große Verluste. Im Gouvernement Kiewe sind über 1000 Reservisten, die der Einderufung keine Folge leisteten, geflüchtet. Russisch-polnische Bauern, hauptsächlich aus der Benschiner Gegend, die große Mengen Lebensmittel nach Krakau auf den Markt brachten, erzählen, daß nur wenige Reservisten eingekerkert seien. Die Bauern äußern ihre Freude darüber, daß sie dem russischen Joche nunmehr entkommen.“

Die in Lemberg erscheinende Zeitung „Dziennik Polska“ berichtet aufgrund von Mitteilungen polnisch-russischer Flüchtlinge, daß die Russen auf ihrer Flucht die militärischen Depots, Kasernen und Brücken sprengen, Eisenbahnen und Telefonleitungen zerstören und Lebensmittel und Fouragevorräte vernichten. Die polnisch-russische Bevölkerung gehe den vordringenden Deutschen überall an die Hand und erteile ihnen wichtige Informationen. Gleichzeitig sollen in russisch-Polen vielfach selbstständige polnische Freiwilligenkorps bestehen, die die sich zurückziehenden Russen angegriffen haben. Ein Kosakenoffizier, der sich der eigenen flüchtenden Mannschaft in den Weg stellte, sei von meuternden Soldaten erschossen worden. In Lodz haben die Russen die Depots der Staats- und Privatbanken bereits nach dem Innern des Landes befördert.

Kämpfe zwischen Oesterreichern und Serben.

Budapest, 11. August. Meldung des ungarischen Korrespondenzbüros. Nachts setzten zwei Detachements des 61. Infanterieregiments unter Führung von drei Regiments mit Mägen über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen Wachtposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, wobei die Serben 30 Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf österreichischer Seite betragen nur ein Toter und drei Verwundete. Nachdem die Detachements, die durchweg aus Leuten zusammengesetzt waren, die sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telegraphendrähte des Feindes durchschnitten hatten und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele Befanden, deren Muttersprache die serbische ist.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die ersten französischen Gefangenen in Baden.

oc. Freiburg, 11. Aug. In Freiburg und Müllheim wurden letzte Tage französische Gefangene eingeliefert. Der in Müllheim eingelieferte französische Soldat führte sich weniger tapfer auf. Er schrie und tobte, daß alles aus den Säuren lief. Auf die Frage, warum er sich so aufführe, gab er zu erkennen, daß er sich vor dem Erschießen so sehr fürchte. Diese Furcht wurde ihm natürlich ausgesprochen. Speise und Trank ließ er sich recht schmecken und erzählte dabei, daß er mit seinen Kameraden seit 4 Tagen nichts mehr zu essen bekommen habe. Mitleid erweckte die Schutzbekleidung des Gefangenen. Es waren zerrißene Ladstiefel, so ziellicher Art, wie man sie bei uns auf dem Langboden trägt.

Beschlagnahme russischer Flugzeuge.

Schneidemühl, 11. August. Am Sonntag ist auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehreren Rissen verpacktes Flugzeug beschlaggenommen worden, das für Rußland bestimmt war. Die beschlaggenommenen Risten wurden nach Posen gebracht.

Abreise des österreichischen Gesandten aus Paris.

Paris, 8. August. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat gestern Morgen 7.15 Uhr Paris verlassen.

Die Aufnahme der oberelsässischen Siegesbotschaft in Berlin.

Berlin, 10. August. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte heute abend die Straßen Berlins, als durch die Extrablätter und radfahrende Schulkente der Sieg unserer Truppen im Oberelsaß gegen die Franzosen bekannt wurde. Die Nachricht von der Zurückwerfung des 7. Armeekorps in Mühlhausen wurde fast noch begeistert aufgenommen, als die Meldung von der Einnahme Lutetias. Nachdem die Meldung beim Generalstab eingegangen war, eilte der Chef des Generalstabs persönlich zum Schloß und erkundete die große Votivtafel. Wenige Minuten später war es der Kaiserliche Hof bekannt gegeben, die es durch Polizeioffiziere im Parkgarten und unter den Linden verkündet und bald stand ganz Berlin in heller Begeisterung. Der Zufall wollte es, daß unter den Linden gerade ein Regiment

vorbeigegangen kam. Die Menge stimmte begeistert in die von den Soldaten gesungene „Macht am Rhein“ ein und bis in die späte Nacht hinein stand das Leben in den Straßen Berlins im Zeichen der Begeisterung und Freude.

Kriegsmaßnahmen der Gemeinden.

*** Bülbingen, 10. Aug.** Die Stadtgemeinde hat 100 000 Mk. bereitgestellt, um die Stadt mit Lebensmitteln zu versorgen und wenn nötig Notstandsarbeiten ausführen zu lassen. — Ein großer Teil der hiesigen Jugend hilft bei den Erntearbeiten.

*** Witten (Ruhr), 7. Aug.** Die Stadtverordneten bewilligten 400 000 Mk. für Lebensmittelversorgung und Unterstützung.

*** Habdelsell, 10. Aug.** Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme von Geld bis zu 150 000 Mk. zur Vornahme von Maßnahmen, die durch den Kriegszustand notwendig werden.

Ihr Reichen, öffnet das Portemonnaie.

Das Vaterland ist in Not! Die Kriegsurie faust ungezügelt durchs Land, die Opfer, die gebracht werden und gebracht werden müssen, steigen ins Ungemeine und kein Mensch kann wissen, wo und wie sie enden. Deshalb ist auch das deutsche Volk wie ein Mann aufgestanden. Es gibt keinen deutschen Mann, der in diesen Tagen nicht sein Kleingeld daransetzte, das Vaterland zu schützen. Das Proletariat hat in glänzender Weise das Gebilde von der Vaterlandslösigkeit widerlegt. Selbstverständlich will auch der Sozialdemokrat ein Vaterland und selbstverständlich soll es auch ihm erhalten bleiben. Deshalb haben wir das Wort wahr gemacht, daß es in diesen Stunden keine Parteien geben soll. Der Arbeiter hat sein Bestes eingesetzt, was einzusetzen möglich war und nicht nur das, sondern er hat alles hingegeben, was er im Besitz hat. Der Vater hat den Sohn, die Frau den Gatten, die Kinder haben den Ernährer hingegeben.

Mehr hat der Proletarier nicht.

Das, was von ihm an Vaterlandsliebe getan werden konnte, ist getan. **Aber es reicht nicht aus.** Geld ist nötig, dringend nötig, um all das Material für die Kämpfer draußen im Feld, um für ihre Angehörigen daheim Nahrungsmittel zu beschaffen. Gerade

Geld besitzt der Proletarier nicht

und doch kann ohne dieses kein Krieg geführt werden. Deshalb hat der Reichstag beschlossen, eine Kriegsleihe von 5 Milliarden aufzunehmen. Es ist nötig, daß die Personen, die über dieses notwendige Kriegsmittel verfügen, nicht hinter dem Nationalismus der „untern“ Bevölkerungsschichten zurückbleiben wollen, daß sie den Patriotismus, den sie zur Schau getragen haben,

jetzt in die Tat umsetzen!

Deutschland ist so reich! daß es diese Milliarden aufbringen kann, denn unermesslich sind die Werte, die geschaffen worden sind. Wir fordern nicht, daß die Besitzenden ihren letzten Pfennig opfern, wir verlangen nur, daß sie von ihrem Ueberfluß einen entsprechenden Teil auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Ist das zu viel verlangt? Sicher nicht, denn der notwendige Lebensunterhalt einzelner ist damit nicht gefährdet, aber die Hilfe an die Gesamtheit wäre energischer und wirksam und entspräche nur den vielen Worten, die wir bisher gehört haben. Glühend und begeistert sind die Aufrufe, die allenthalben veröffentlicht werden und überall wird die höchste Anspannung und einheitliche Zusammenfassung aller im Vaterland wirkenden Kräfte etwas weiter bemessen, als man es landläufig tut, wenn man nur die ideellen Kräfte darunter versteht.

Das deutsche Volk wartet darauf, daß die Reichen voll ihre Pflichten erfüllen!

Die Wahl des schweizerischen Bundesgenerals.

Die Mobilisierung in der Schweiz hat die Wahl eines Generals der schweizerischen Truppen nötig gemacht. Die Wahl wird in der vereinigten Bundesversammlung (Ständerat und Nationalrat) vorgenommen. Ueber den interessanten Vorgang wird uns vom 3. d. M. von Bern berichtet: Punkt 8 Uhr eröffnet Präsident Planta die Sitzung und gibt als einziges Trafkantum die Wahl des Generals bekannt. Ausgeteilt wurden 192 Stimmentafeln. Stimmen erhalten: Oberstforp Komanandant Wille 122, Oberstforp Kommandant Sprecher Verne 63. Oberstforp Kommandant Wille ist somit zum General der eidgenössischen Armee gewählt. (Bewegung im Saale, Klatschen auf den Tribünen.) Oberstforp Kommandant Wille wird zur Vereidigung herbeigeführt. Von zwei Adjutanten geleitet, erscheint er unter der linken Tür, bis zu welcher ihm Präsident Planta entgegengreift. Er geleitet ihn bis in die Mitte des Saales und hält an ihm vom Präsidentenstuhl aus folgende Ansprache: (Rat und Tribünen erheben sich.)

Herr General! Sie sind durch das Vertrauen der schweizerischen Bundesversammlung zum Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee berufen. Namens des Parlaments und des Schweizer Volkes entsende ich Ihnen väterländischen Glückwunsch zu dieser Ehrung. Möge es Ihnen gelingen, das in Sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Mögen Sie die Ihnen unterstellte Truppe im Frieden und, wenn es sein muß, im Kriege zur Ehre und Wohlfahrt unseres Landes führen. Ueberbringen Sie dem schweizerischen Heere den väterländischen Gruß der Bundesversammlung und sagen Sie ihm, daß wir unbegrenztes Vertrauen setzen in seine Tüchtigkeit und seine väterländische Gesinnung. Ihnen, Herr General, und Ihrer Truppe übergeben wir beglückwünschendes Herzliches Glückwunsch, der Schwelle zu unserer Freiheit und Unabhängigkeit. Möge uns dieses höchste Gut erhalten bleiben!

Hierauf verliest der Kanzler der Eidgenossenschaft die folgende Schwurformel:

Der Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen schwört, der schweizerischen Eidgenossenschaft Treue zu bewahren, die Ehre, die Unabhängigkeit und die Neutralität des Vaterlandes mit den ihm anvertrauten Truppen nach besten

Kräften und mit Leib und Leben zu beschützen und zu verteidigen und sich genau an die Weisung des Bundesrats über den durch das Truppenaufgebot zu erreichenden Endzweck zu halten.

Nach Aufforderung durch den Präsidenten erhebt General Wille die Rechte und spricht mit sponorer Stimme: **Ich schwöre!** Die Bundesräte, voran der Vorsitzende des Militärdepartements Bundesrat Decoppet und Bundespräsident Hoffmann, beglückwünschten den General. Auch die meisten Mitglieder der Bundesversammlung drängten sich um Wille und schüttelten ihm die Hände. Manche klatschten sich die Tränen aus den Augen. Unter großer Bewegung des Rates hebt Präsident Planta die denkwürdige Sitzung auf.

Deutsche Politik.

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. So sprach wiederholt der Kaiser. Es wäre angebracht, wenn er das Wort auch zur Geltung bringen wollte bei den Wehrleuten. So bringt z. B. die Artillerieverkstatt in Rippstadt, die Arbeiter jucht, fertig, davon auszuklöpfen Sozialdemokraten, Epileptiker und Säuer. In der Befahnmachung der Artillerieverkstatt Rippstadt heißt es: **Bei der Artillerieverkstatt Rippstadt werden verlangt: Tischler, Stellmacher, Antreiber, Sattler, Schmiede, Schlosser, Dreher, Hobler, Stoher und Fraiser.** Meldung sofort bei der Artillerieverkstatt.

Es werden nur besonders kräftige, gesunde Leute eingestellt. Bei eventl. NichtEinstellung wird Hin- und Rückreise nicht vergütet. Eine Annahme erfolgt nur unter der Voraussetzung, daß die Bewerber keine militärische Einberufung zu erwarten haben. Bei der Meldung sind sämtliche im Besitz befindlichen Papiere vorzulegen. In den ersten vier Wochen ist die Einstellung nur eine vorläufige. Auf folgende Punkte wird noch besonders hingewiesen; Die Arbeiter müssen:

- a) Angehörige des deutschen Reiches, der deutschen Sprache mächtig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein, sich in ihren bisherigen Lebensverhältnissen achbar gezeigt haben und sich während ihrer Beschäftigung bei der Militärverwaltung auch außerhalb des Dienstes achbar und ehrenhaft führen,
- b) aus ihrem früheren Arbeiterverhältnis ordnungsmäßig entlassen sein.

Von der Einstellung sind Personen ausgeschlossen, die sozialdemokratischen oder sonstigen ordnungsfeindlichen Bestrebungen Vorschub leisten, oder von denen vorausgesehen ist, daß sie den Frieden zwischen der Wehrmacht und der Arbeiter oder der Arbeiter untereinander stören wollen. Auch dürfen die Arbeiter nicht fallsträflich und gewohnheitsmäßig Trinker sein.

Die Artillerieverkstatt Rippstadt. Es ist in der Tat ein starkes Stück, so etwas in dieser Zeit den sozialdemokratischen deutschen Volksgenossen zu bieten. Und es wäre wirklich angebracht, daß die Regierung sich erkärt, ob sie diese kränkende Zusammenstellung und die Zurückwerfung sozialdemokratischer Arbeiter billig.

Das Gewerkschaftshaus als Feldlazarett. Die Lokalkommission in Breslau hat das neue Gewerkschaftshaus, das es infolge des verschärften Belagerungszustandes in den Grenzprovinzen seinem Zweck als Vereinshaus nur noch in sehr beschränkter Weise dienen kann, dem Generalkommando als Krankenhaus angeboten. Das Angebot wurde mit beiden Händen angenommen und den Vorstehenden der besondere Dank ausgesprochen. Das Gewerkschaftshaus wird in seinen zwei Sälen mit ca. 70 Krankenbetten erhalten, dazu Bäder, Operationsaal, Krankendirektor und Arztzimmer. Die Verpflegung erfolgt durch die Küche des Gewerkschaftshauses, das sich nach der Aussage des Generaloberarztes für seinen neuen, hoffentlich schnell vorübergehenden Zweck außerordentlich gut eignet. Bald wird eine weisse Fahne mit rotem Kreuz unserm Hause einen gewissen Schutz gewährleisten. Bisher war darüber der Militärhofpost verhängt. Der Wirtschaftsbetrieb wird getrennt weitergeführt.

Sozialdemokraten als Schulkente. Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins für Breslau-Lau-Stadt, die im Militärverhältnis Landwehr-Unteroffiziere sind, befinden sich unter den 30 Hilfsschulkenten, die zurzeit die Sicherheit und Ordnung der Stadt Breslau (I) behüten helfen. Einige von ihnen haben das Kostentuchen aus Streifenposten beim Ausstand der Linde-Hofmann-Werte geißt.

Kriegsgefangene als Landarbeiter. Kammergerichtsrat Dr. Wolff sucht in der „Deutschen Tageszeitung“ (vom 6. August) nachzuweisen, daß die Gaager Konvention vom 18. Oktober 1907 die angründliche Verwendung Kriegsgefangener fremder Soldaten zu allenhand Arbeiten gestattet. Jene Gaager Konvention ist von 44 Staaten, unter denen sich auch Deutschland, Frankreich, Rußland und England befinden, beschlossen. Der Artikel VI, der von der „Ordnung der Gezeje und Gebäude des Landkriegs“ handelt, lautet:

„Der Staat ist befehigt, die Kriegsgefangenen mit Ausnahme der Offiziere nach ihrem Dienstgrad und nach ihren Fähigkeiten als Arbeiter zu verwenden. Diese Arbeiten dürfen nicht übermäßig sein und in keiner Beziehung zu den Kriegsunternehmungen stehen.“

Den Kriegsgefangenen kann gestattet werden, Arbeiten für öffentliche Verwaltungen oder für Privatpersonen oder für ihre eigene Rechnung auszuführen. Arbeiten für den Staat werden nach den Sätzen bezahlt, die für Militärpersonen des eigenen Heeres bei Ausführung der gleichen Arbeiten gelten, oder, falls solche Sätze nicht bestehen, nach einem Satze, wie er den geleisteten Arbeiten entspricht.

Werden die Arbeiten für Rechnung anderer öffentlicher Verwaltungen oder für Privatpersonen ausgeführt, so werden die Bedingungen im Einverständnis mit der Militärbehörde festgesetzt.

Der Verdienst der Kriegsgefangenen soll zur Befreiung ihrer Lagen verwendet und der Ueberfluß nach Abzug der Unterhaltungskosten ihnen bei der Freilassung ausgezahlt werden.“

Dr. Wolff bemerkt hierzu: „Hiernach kann auf die Kriegsgefangenen von dem Staat, in dessen Gewalt sie sich befinden, ein unmittelbarer Zwang zur Arbeit für den Staat, für die Gemeinden und für Privatpersonen ausgeübt werden. Demnach ist der Staat befehigt, die Kriegsgefangenen eine Arbeit selbst wählen zu lassen, legt ihm nahe, die Arbeiten nach seinem Ermessen zu fordern und zu erlangen.“

Nicht bloß die ausgleichende Gerechtigkeit, die den Staat der uns entzogenen Arbeitskräfte fordert, sondern auch die Gaager Konvention gestattet hiernach, die Kriegsgefangenen, für deren Unterhaltung“ nach Artikel 7 „die Regierung zu sorgen hat, in deren Gewalt sie sich befinden“, in der für die Landwirtschaft erforderlichen Weise zu verwenden.“

Aus der Partei.

Der Ausbruch des Krieges

hat die Einberufung des Internationalen Kongresses unmöglich gemacht. Ein Termin für die Abhaltung des nächsten Parteitag...

Die Freien Turner Freiburgs haben einen schweren Verlust erlitten. Ihr Vorkämpfer ist am Freitag bei den Gefechten an der elsässischen Grenze gefallen.

Aus dem Lande.

- Mannheim, 11. Aug. Eine doppelt beschleunigte Nottramnung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem Mannheimer Hauptbahnhof statt. Ein Soldat fuhr mit seinem Truppenteil durch Mannheim...

Aus der Stadt.

Karlstraße, 12. August.

Vom Roten Kreuz.

R. K. Am Sonntag fand eine geschäftliche Sitzung statt. Die Vorbereitungen des Roten Kreuzes folgen in ähnlicher Weise einem vorbestimmten Plane...

An die Frauenvereine des Landes, wie auch an die Männerhilfsvereine, ergeht hiermit der Ruf, sich ganz im besonderen der Unterstützung der Familien der ins Feld gezogenen Soldaten und Sanitätsbeamten anzunehmen...

Eingehende Sorgfalt verdienen auch die Familien der Unteroffiziere, die bei Beginn der Mobilmachung sofort das Elend verlassen mußten. Das war eine nicht zu ändernde militärische Maßregel...

Was die Familienversorgung in der Stadt Karlsruhe betrifft, so hat eine völlige Einigung zwischen der Stadtverwaltung, dem Roten Kreuz und den Kirchengemeinden stattgefunden. Ein besonderer Ausschuss, an dem die 3 Organisationen vertreten sind, wird die Unterstützung der einzelnen Fälle in die Hand nehmen.

(aber die Zigaretten müssen gut sein!) möge sie an Herrn Geh. Rat Prof. Dr. v. Wehlfänger, Gartenstr. 25, abliefern.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist der erste Kranke in der Luisenschule eingeliefert worden; da es sich um eine längere Krankheit zu handeln scheint, wurde er in das Diakonissenhaus verbracht.

Oftmals kommen Leute hierher, oft aus weiter Ferne, um eine „Anstellung“ beim Roten Kreuz zu bekommen. Solche Anstellungen gibt es nicht, und die Leute können ohne vorherige Ausbildung überhaupt nicht verwendet werden.

In die Südenschule kommt kein Lazarett. Das Korpsbefehlungsamt hat von ihr Besitz ergriffen und bleibt während des ganzen Krieges darin. Statt der Südenschule wird nun in der Gutenbergschule an der Göthestraße ein Lazarett von 200 Betten errichtet.

Das Haushaltungseminar in der Otto-Sachsstraße (das ist die Verlängerung der Leopoldstraße beim städt. Archiv) hat seine Obfträte für den Lazarettgebrauch aufgearbeitet. Es können nun wieder neue Vorräte zum Einmachen für die Lazarett gependelt werden.

Vom Mittwoch an wird die Empfangsstation im alten Bahnhof dienstbereit sein. Hierher werden die Züge geleitet, die den Karlsruher Lazarettkranke und Verwundete zuführen. Von der mit dem nötigen Sanitätspersonal ausgestatteten Empfangsstation werden sie den einzelnen Lazaretten überwiesen.

Na. Die Lebensmittelversorgung von Karlsruhe. Gleich nach Verkündigung des Kriegszustandes hat die hiesige Stadtverwaltung größere Mengen Mehl, Zucker und Schmalz fest auf gekauft. Mehl und Zucker wurden eingelagert, um als Reserve für alle Fälle zu dienen.

Um die Milchversorgung der hiesigen Stadt selbst bei der Einstellung des Bahnverkehrs sicher zu stellen, wurde die Herbeischaffung der Milch mit Kraftfahrzeugen aus den Hauptproduktionsgebieten organisiert. Die Lieferung von Salz aus den staatlichen Salzwerken Rappennau wurde veranlaßt.

Die Militärverwaltung wurde erludt, von der Einberufung der nicht gebenden landsturmpflichtigen Väter und Wehner, sowie der Angehörigen der Lebensmittelbranche Abstand zu nehmen. Auch ist das hiesige Arbeitsamt beauftragt, für den Bedarf an Arbeitskräften gerade dieser Branchen nach Möglichkeit Sorge zu tragen.

Na. Liebesgaben für die Soldaten. Die Zigarrenfabriken W. Rieger u. Co., R. E. Müller, Knippenberg u. Linden, Gebr. Weil in Graben, sowie die Zigarrenhandlungen Herrn. Mehle und die Zigarettenfabrik „Romania“ haben dem Stadtrat rund 100 000 Zigarren und Zigaretten zur Verfügung gestellt.

Na. Liebesgaben für die Soldaten. Die Zigarrenfabriken W. Rieger u. Co., R. E. Müller, Knippenberg u. Linden, Gebr. Weil in Graben, sowie die Zigarrenhandlungen Herrn. Mehle und die Zigarettenfabrik „Romania“ haben dem Stadtrat rund 100 000 Zigarren und Zigaretten zur Verfügung gestellt.

* Erschossen. Der langjährige Vertreter einer hiesigen Weingroßhandlung, der 34jährige Kaufmann Wilhelm Lechner von Degerloch, wurde auf der Rückkehr von einer geschäftlichen Tour auf seinem Wege bei Plattenhardt von einem zur Bürgerwehr eingeteilten Tagelöhner aus dem genannten Ort erschossen.

* An die Abonnenten der „Gleichheit“ und des „Wahren Jakob“. Die letzten Nummern der genannten Zeitschriften wurden konfisziert. Es werden jedoch Ersatznummern geliefert. Die nächste Nummer des „Wahren Jakob“ erscheint am 29. August.

Na. Die Karlsruher Wasserreinigung. Kürzlich war hier die Nachricht verbreitet, das hiesige Wasserleitungsnetz sei vergiftet worden. Die Stadtverwaltung hat daraufhin das hiesige Leitungsnetz von der Lebensmittelprüfstation untersuchen lassen.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Frankreich und Oesterreich.

Paris, 11. Aug. Infolge des ganz besonders innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungsaustausches hatte die französische Regierung aufgrund der internationalen Lage und mit Berücksichtigung der ungenügenden Erklärung...

Der Vortragsverleiher Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzug. Bei dem Abschied wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Vortragsverleiher der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Schutz der österreichisch-ungarischen, bzw. der französischen Untertanen übernommen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

w. Wien, 12. Aug. Im Süden ist nichts besonderes vorgefallen. Es kam nur zu unbedeutenden Grenzschärfmühen. Im Norden verdrängten russische Kavalleriepatrouillen östlich der Weichsel gegen die San vorzudringen, wurden aber überall zurückgewiesen.

w. Wien, 12. Aug. Gestern nachmittag ist über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt worden. Den Schiffen der befreundeten und der neutralen Mächte ist eine Frist von 24 Stunden zum Auslaufen aus dem montenegrinischen Hafen gewährt worden.

Letzte Nachrichten.

Genosse Abgeordneter Dr. Weill gemütskrank.

Strasbourg, 11. Aug. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Georg Weill, verfiel nach einer Mitteilung der „Kreuzzeitung“ in Trübfinn und fand in einer Pariser Nervenklinik Aufnahme.

Die Einbringung der Ernte gesichert.

Berlin, 11. Aug. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Die seit Beginn des Krieges vielfach hervorgetretene Befürchtung, es werde wegen der Einberufung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu den Fahnen nicht gelingen, die Ernte hereinzubringen, darf jetzt als unbegründet bezeichnet werden.

Aus der serbischen Skupstina.

Belgrad, 11. Aug. (Agence Havas.) Die Skupstina hat ein zweimonatiges Moratorium angenommen. Sie hat ferner außerordentliche Kredite im Betrage von 60 Mill. Mark bewilligt und dem Konordat mit dem Heiligen Stuhle zugestimmt.

* Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Roth; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Nr. 10. — Belohnung. Am 1. August übergab mein ein junges Weibchen seinen fast neuen Anzug, blau-grüner Belouzet, 1 Paar Stiefel, Kragen und Kravatte, ohne daß der Betreffende diese Gegenstände bis heute an mich abgegeben hat. Derjenige, der mir genaue Anhaltspunkte über den Verbleib der Sachen geben kann, oder mir dieselben überbringt, erhält eine Belohnung von Mk. 10.— Frau Bimmler, Luisenstr. 79, 4. St.

An unsere Mitbürger!

Die wehrpflichtigen Bürger der Stadt sind dem Rufe des Vaterlandes zum Kampfe gegen seine Feinde gefolgt. Wir hoffen zuversichtlich, daß es diesen nicht gelingt, auf deutschen Boden vorzudringen. Aber auch innerhalb der deutschen Grenzen sehen wir uns durch feindliche Unternehmungen bedroht, sodaß besondere Maßnahmen zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere zum Schutze der öffentlichen Einrichtungen und Gebäude, geboten erscheinen. Aus diesem Grunde ist es dringend erwünscht, daß sich die nicht zum Heere berufenen Bürger der Stadt zu einer

freiwilligen Bürgerwehr

zusammenschließen. Diese soll im Bedarfsfalle auch der freiwilligen Feuerwehr, deren Mannschaften zum großen Teil gleichfalls zu den Fahnen gerufen sind, Unterstützung leisten.

Wir fordern unsere Mitbürger auf, sich für diesen Zweck zahlreich in den Dienst unseres Gemeinwesens zu stellen. Je größer die Zahl der Wehrmänner ist, um so seltener wird der Einzelne zum Dienst herangezogen werden müssen. Anmeldungen, die wir möglichst sofort zu erlangen bitten, werden im Zimmer Nr. 2 des Rathauses (Pfortnerzimmer beim Hauptportal) den ganzen Tag über entgegengenommen. Wer im Besitze einer geeigneten Schutzwaffe ist, wolle dies bei der Anmeldung angeben.

Karlsruhe, 8. August 1914.

Der Stadtrat.

Siegrist, Oberbürgermeister.

Lager, Ratsschreiber.

2825

Aufruf!

Der gemeinsame Hilfsausschuß zugunsten der bedürftigen Familien der einberufenen Mannschaften richtet an solche Familien, welche in der Lage sind, in ihrer Wohnung bedürftigen Kindern über 6 Jahren bis auf weiteres regelmäßig ein Mittagessen unentgeltlich zu verabreichen, die Bitte, sich schriftlich oder mündlich unter Angabe ihrer Wohnung und der Zahl der Kinder, die versorgt werden können, bei der Geschäftsstelle der Unterstützungsabteilung des Roten Kreuzes, Schloßplatz 20, Eingang Ritterstraße, zu melden.

Weiterhin wird gebeten, jede Art von Arbeitsgelegenheit, welche die Möglichkeit bietet, die weiblichen Familienangehörigen der einberufenen Mannschaften mit verdienstbringender Beschäftigung zu versehen, mit den nötigen Angaben alsbald beim städtischen Arbeitsamt, weibliche Abteilung, Jähringerstraße 100, 2. Stock, anzumelden. Schließlich werden solche Familien, welche bereit und in der Lage sind, aus deutschen Festungen hierher beförderten deutschen Beamtenfamilien vorläufige Unterstützung und Verpflegung zu gewähren, aufgefordert, sich umgehend beim Bürgermeisteramt, Rathaus, Zimmer Nr. 45, zu melden.

2828

Der geschäftsführende Ausschuß.

Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal.

Bekanntmachung.

Durch das Gesetz betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen vom 4. August 1914 (R.G.B. S. 837) sind für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Orts- usw. Krankenkassen die Leistungen auf die Regelleistungen (§ 179 R.G.B.) und die Beiträge auf 4 1/2% des Grundlohnes festgesetzt.

Durch diese Bestimmung kommt bei diesseitiger Kasse die Familienversicherung und die Nachzahlung der ersten drei Krankentage von heute ab in Wegfall, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis unserer Mitglieder bringen.

Bruchsal den 10. August 1914.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal. F. Soloch, Vorsitzender.

Heinrich Baer & Söhne

Dampfbranntweindbrennerei und Likörfabrik

Telefon Nr. 90 Karlsruhe Telefon Nr. 90

An die verehrl. Kundschaft!

Auch unter den veränderten Verhältnissen wird unser Geschäftsbetrieb in vollem Umfang weitergeführt und kann die Bedienung wie bisher prompt erfolgen, obwohl unser Chef selbst sowie ein Teil des Personals ins Feld rücken mußten. Wenn es auch aus diesem Grunde nicht gut möglich sein wird, unsere werte Kundschaft wie seither besuchen zu lassen, so bitten wir, dem Umstand Rechnung tragend, im Bedarfsfalle Bestellungen möglichst schriftlich oder telefonisch erteilen zu wollen.

Arbeiter welcher in seiner freien Zeit einige Gartenstühle anfertigen kann, wolle sich Blumenstr. 17 melden

Arbeiter welcher in seiner freien Zeit einige Gartenstühle anfertigen kann, wolle sich Blumenstr. 17 melden

Monatsfrau geucht. Luisestr. 51. 4 St.

Abschlag!

Soweit Vorrat!

frischer Schmeer

zum Auslassen das Pfund 70 Pfg. bei 5 Pfund 65 Pfg.

frischer Speck

zum Auslassen das Pfund 65 Pfg. bei 5 Pfund 60 Pfg.

Gebr. Henjel

Hoflieferanten.

Empfehle mich bestens in Schuhreparatur sowie Mahararbeit. M. Forbatitsch, Schuhmachern. Zirkel 20.

Städt. Badenanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter). Mutterlauge u. Schwefel (Thiopol.)-Bäder.

Badezeit für Herren und Damen: 7—1 Uhr vorm. und 3—1/2 Uhr nachm. Samstags bis 1/10 Uhr. Sonntags 7—12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Volksschauspiel Oetigheim. Wilhelm Tell

Aufführung: Jeden Sonntag bis 4. Oktober; ferner 15. und 26. August und 2. September auf grossartiger Naturbühne im Walde. Zuschauerzimmer gegen alle Witterungseinflüsse geschützt, daher Spiel bei jedem Wetter. Anfang des Spieles 1/2 3 Uhr. Ende 1/2 7 Uhr. Preise der Plätze: Sitzplätze 1 M., 2 M., 3 M., nebst einigen Logenplätzen. Auf Vorausbestellung erhalten Schulen die 1 Mark-Plätze zu 50 P. und Vereine zu 80 P.

Städtisches Vierordtbad. Gründlicher Schwimm-Unterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Preis für Erwachsene 10 Mark. Preis für Kinder 6 Mark.

Zur Erteilung von Rat und Auskunft an Handwerker und deren Angehörige werden im Landesgewerbeamt, Karl-Friedrichstr. 17, an Wochentagen von 10—12 Uhr Sprechstunden abgehalten. Karlsruhe, den 7. August 1914. Großh. Landesgewerbeamt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburtsnachrichten vom 8. August: Wilhelm Daag von hier, Maschinenarbeiter hier, mit Luise Jögle von hier. — Karl Heinrich Köpcke von hier, Blechschmied hier, mit Agathe Anna Charlotte Jöhm von Köln a. Rh. — Friedrich Wilhelm Märkle von hier, Buchbinder hier, mit Luise Hilbelin von Herten, Amt Bruchsal. — August Peter Wely von Brenzig, Kreis Schölkau (Westpreußen), Bauarbeiter hier, mit Clara Marie Frieda Langner von Görlitz. — Karl Hinzenberg von Düsseldorf, Metzgerweber hier, mit Eva Fuhr von Worms. — Gottlob Bernhard Gajel von Mannheim, Präker hier, mit Luise Veul von Höchst am Main.

Geburten vom 8. und 10. August: Elisabeth Mathilde Victoria, v. Thomas Speidel, Gärtner. — Elisabeth Sofie, v. Karl Wäber, Metzgermeister.

Dankagung.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben eingegangen von: Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max von Baden 1000 M., Ihrer Königlich-hochfürstlichen Hoheit der Prinzessin Max von Baden 1000 M.; ferner bei

Oberbürgermeister Siegrist von: Firma Freund u. Strauß 100 M., Regelleistung „Galt aus!“ 10 M., Bankier H. Strauß 5000 M., Geh. Hofrat Professor Dr. von Dechelhäuser (erste Rate) 300 M., Rechtsanwält Stadtrat Dr. Dieß 200 M., Firma Hermann Tief 500 M., Ungenannt 100 M., Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch Erzelenz (vorläufig) 100 M., Minister Freiherr Dr. von Bodman Erzelenz 500 M., Dr. Engelhardt 200 M., Fräulein Veria Baer 10 M., ihm selbst (erste Rate) 50 M.; Bürgermeister Dr. Hofmann von: Professor Dr. Ludwig Arnspenker 500 M., Frau Frau 20 M., ihm selbst 50 M.; Stadtrat Gungel von: Geh. Oberfinanzrat Moser 10 M., Ministerialdirektor Geh. Oberfinanzrat Schellenberg 20 M., Ministerialdirektor Geh. Rat Schulz 20 M., Finanzminister Dr. Rheinboldt Erz. 40 M., Ministerialrat Wolpert 20 M., Finanzamtmann Fris Haas 2 M., Finanzamtmann Großkopf 3 M., Wlter 2 M., Baurat Dr. Hirsch 10 M., Finanzamtmann Karl Haas 3 M., Finanzamtmann Dr. Güter 3 M., Finanzrat Truppel 10 M., Finanzamtmann Schwenenburger 5 M., Finanzrat Zimmermann 5 M., Finanzrat Käufer 20 M., Geh. Finanzrat Stamer 5 M., Finanzrat Dr. Steinbrenner 20 M., Finanzamtmann Dr. Bertel 5 M., Finanzamtmann Dr. Wöhe 5 M., Geh. Oberfinanzrat Kramer 10 M., Wirtk. Geh. Rat E. Seubert Erz. 20 M., Ministerialrat Gimbel 10 M., Rechnungsrat Gottlob 5 M., Oberrechnungsrat Diefenbacher 5 M., Rechnungsrat Huber 5 M., Obersteuerinspektor Gahmann 10 M., Stenograph 2 M., Unikat. Finanzassessor 2 M., Oberrevisor Rode 3 M., Finanzrat Kleemann 3 M., Revisor Dittus 2 M., Oberrevisor Rüb 3 M., Dr. Högler 1 M., Kirchhänger 5 M., Dähringer 0,50 M., Kanzleirat Hübner 2 M., Moser 1 M., Leup 1 M., Finanzamtmann A. Schäfer 5 M., B. Hornung 5 M., Obersteuerinspektor A. Bögele 5 M., Steuerkommissar L. Schweinfurth 1 M., L. Bastian 1 M., Gärtner 1 M., Oberbaurat-Sekretär S. Müller 2 M., Fin.-Ass. Ph. Treiber 1 M., Finanzamtmann D. Erhardt 5 M., Eiermann 2 M., Geh. Finanzrat Dr. Gutmann 10 M., Geh. Oberreg.-Rat Heim 10 M., Regierungsrat Steiner 5 M., Medizinalrath Göltinger 3 M., T. R. 1 M., Architekt Gutmann 3 M., Bankbuchhalter Roes 3 M., Professor G. Nieger 3 M., Oberlehrer Schneider 5 M., Oberrechnungsrat Schreiber 3 M., Kanzleirat Wöbel 2 M., Verwaltungs-Sekretär W. Schmidt 3 M., Kreisarchivar J. Tringer 6 M., ihm selbst 10 M.; Stadtrat L. Kappeler von: Geh. Rechnungsrat Albert Sträßler 10 M., ihm selbst 800 M.; Stadtrat Mayer: erste Ablieferung seiner Sammlung 476 M.; der Vereinsbund von: Albert Oberst 3 M., Andreas Vollmer 1 M., Walder und Gimm 15 M., W. D. 5 M., Karl Baumgart 15 M., Architekt Josef Müller 1 M., Ernst Anne 5 M., F. Riffel 1 M., August Erz 1 M., Karl Weber 2 M., F. Schmitt 5 M., L. Ball 5 M., R. Kornstorf 2 M., Otto Weber 1 M., R. Wilhelm 5 M., M. Spitz 1 M., D. Claus 20 M., Franz Köpfer 10 M., Katharina Sletter 3 M., Johann Pfenniger 2 M., W. B. 3 M., Spielfasse 5 M., R. T. 2 M., Gretel Gartner 20 M., Bankdirektor Karl Peter 10 M., ihr selbst 2000 M.; der Stadtkasse von: Präparator Martin Schelenz 20 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 10 M., Stadtpfarrer Brückner 100 M., Ungenannt 100 M., Jacobi 20 M., Frau 50 M., Buchbinder Rumb 20 M., Bibliothekar Dr. Rängin 100 M., Professor G. Schoenleber 50 M., Stadtbredner Baumann 100 M., O. E. 20 M., Ingenieur Schmidt 100 M., Professor Hausmann 40 M., Stadtrat Dieber 100 M., Professor Karl Dienger 20 M., Anna Dienger 10 M., Justizsekretär Vogheimer 10 M., Stoll 30 M., Otto Hubel 30 M., Hallenstein 500 M., Oberforstrat Fell 20 M., Emil Schmidt Witwe 250 M., Regierungsbaumeister Wädelde 100 M., Diensthofs-Gesellschaft Rottengarten 3 M., Rumb 10 M., Ungenannt 3 M., Landgerichtsrat Morgentweg 10 M., Privatier L. Baar 100 M., Senatspräsident a. D. v. Teuffel 100 M., Oberst a. D. L. Weisenegger 100 M., Karl Lederle 20 M., Familie Schmidt 15 M., Wirtk. Oberaufseher, 5 M., Dr. Richard Amittel 100 M., Maschineninspektor S. Schember 20 M., G. Wertheburger 10 M., Landgerichtsrat Dr. Engler 30 M., Hammer und Selbinger 250 M., Gartendirektor Ries 10 M., Hofrat Professor Odenstein 50 M., Dankschilf 3 M., F. Emel 20 M., Geh. Rat Dr. ing. Baumeister 100 M., Ungenannt 20 M., Familie Dumast 5 M., Professor von Wolfmann 50 M., Fräulein Metz 5 M., Stroh 20 M., einer Regelleistung 50 M., Hermann Kohl 5 M., Hauptlehrer Weger 3 M., Landgerichtsrat Reitz 50 M., Wilhelm Neck 100 M., Rabattparverein Karlsruhe 500 M., Landgerichtsrat Winter (erste Rate) 50 M., Baurat Hummel Witwe 50 M., Professor Britsch 10 M., Ungenannt 5 M., Beamten des Unterrichtsministeriums 25 M., Oberbuchhalter a. D. Karl Helm (erste Rate) 20 M., R. St. 10 M., Gelehrter Baer 20 M., Privatier Heinrich Amittel 100 M., Strüder 50 M., Rechtsanwält Dr. Kullmann 20 M., Ungenannt 10 M., Kaufmann Karl Enger Duffner 20 M., Köhler 5 M., Oberbuchhalter Wildenhöfer 10 M., Ungenannt 20 M., Geh. Hofrat Dr. Blum 100 M., Ungenannt 10 M., R. B. 20 M., Theodor Stör 5 M., Hauptlehrer G. Sturm 20 M., Professor Scheidt 5 M., Geh. Hofrat Grafmann 40 M., Franz Döschinger 5 M., Geh. Legationsrat Seib 100 M., Werler 25 M., Fräulein Veria Bomburger 30 M., Fräulein Gertrud Baumüller 6 M., Verold Pfeiffer Witwe 100 M., Nina Kaufmann Witwe 100 M., Brauerei Wolf 50 M., R. und Gg. Stellberger 20 M., R. L. 5 M., Regierungsrat Rüb 10 M., Hauptlehrer Sattler 10 M., Frau Riedlin 10 M., F. G. 5 M., Dr. Otto Ammon 50 M., Jakob Say 10 M., Ferdinand Thiergarten, Verleger der „Bad. Presse“, 500 M., Aug. Morlok 5 M., Seitenhelfermeister Karl Appenzeller 50 M., Fräulein Maurer 40 M., Ungenannt 20 M., Karl Grandisstätten 10 M., Oberamtsrichter Dr. Fuchs 20 M., Ludwiga Steiner 10 M., Ungenannt 20 M., Fräulein L. Hummel 10 M., Professor Schultheiß 20 M., Hauptlehrer Math. Köhler 3 M., F. W. 50 M., W. Gross und Frau 50 M., dessen Kindern 10 M., Wirtk. Geh. Rat von Eisenhütten Erz., Königl. preuß. Gesandter, 500 M., Minister Schenkel Witwe Erz. 100 M., Rudolf Haas 5 M., Finanzamtmann Köhler 10 M., Ungenannt 2 M., Frau Weh 5 M., Frau Geh. Kriegsrat Rehr 20 M., Joh. Mannberg 20 M., Werner Wolffförter 3 M., Erich Wolffförter 3 M., Frau Professor Wörle 50 M., ferner bei Stadtrat Fr. Blas von: Buchmacher Andree 100 M., Geheime Hofrat Wolter Witwe 50 M., Insgesamt 19.230,15 M.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden. Karlsruhe, den 10. August 1914. Der Stadtrat.

Herde, Oesen, Gasherde, Küchen- u. Haushaltungsartikel, Glas- u. Porzellanwaren 1985. kauft man immer noch am besten und billigsten bei Ernst Marx 45 Luisenstraße 45. Telephon 3086.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz